



# Rundbrief Sommer 2019

## Liebe Freundinnen, liebe Freunde!

Immer wieder werden wir gefragt, wie wir unsere Arbeit in der Suppenküche finanzieren, und wir können auf Sie und Euch verweisen, die uns durch viele einzelne Spenden unterstützen. Wir heben in der Regel keine einzelnen Spenden hervor, aber in diesem Fall wollen wir es doch einmal tun: ein Fußballfan hatte sich in der Bundesliga-Saison 2018/19 geärgert, dass die Dortmunder Borussia am Ende hinter den Rivalen von Schalke 04 stand, und so „habe ich versprochen, für jeden Platz, den der BVB am Ende der Saison vor dem S04 steht, 50 kg Kartoffeln an gemeinnützige

Organisationen zu spenden, vorausgesetzt, diese können sie auch gebrauchen.“ (Zitat). Am Ende waren es dann 600 kg insgesamt, von denen wir 200 kg bekommen. Also: Danke dem großzügigen Fan, aber auch dem BVB und Schalke!

Und Danke Ihnen und Euch für die fortlaufende finanzielle, tatkräftige und auch ideelle Unterstützung, die unsere Arbeit trägt!

Die Mitglieder der Kana-Gemeinschaft

Igor Besel Bernd Büscher Chris Danowski  
Sigrid Hefendehl Hella Steitz Ursula Wierling



Foto: Uwe Bitzel

Ökumenischer Gottesdienst in der Suppenküche gemeinsam mit bodo und dem Gast-Haus.

## No New Nukes – für eine atomwaffenfreie Welt

**Im Engagement für Frieden und Gerechtigkeit demonstriere ich regelmäßig am NATO-Luftwaffenstützpunkt Büchel (bei Cochem an der Mosel) gegen die dort gelagerten ca. 20 us-amerikanischen Atomwaffen. Im vergangenen Jahr erhielten wir während unserer internationalen Friedenswoche eine Einladung zu einer Aktion in Kansas City in den USA vor der Waffenfabrik für neue Atomwaffen. So setzten Susan vom Catholic Worker in Amsterdam und ich unseren schon länger bestehenden Plan einer Reise in die USA um.**

Ziel unserer Reise war es, am nationalen Feiertag „Memorial Day“ die örtliche Friedensgruppe bei einer Aktion gewaltfreien zivilen Ungehorsams zu unterstützen und damit für eine atomwaffenfreie Welt zu demonstrieren. Solche Aktionen finden auch regelmäßig in Büchel (Deutschland) und Volkel (Niederlande) statt. Alles wie erwartet, so dachte ich. Doch dann kam das Unerwartete.

Im friedlichen mittleren Westen der USA, in der für Jazz und Barbecue bekannten Großstadt Kansas City befindet sich ein riesiges modernes Fabrikgebäude für mehrere tausend Arbeiter: der sogenannte National Security Campus. Aber anstatt Jazz-Instrumenten und Holzkohlegrills werden hier Waffenteile hergestellt, so auch 90% der modernen Atomwaffen B61-12, welche die derzeit in Büchel gelagerten ersetzen sollen. Dieses Programm wird „weapon life extension“ genannt und dient der „Beruhigung unserer Verbündeten und Partner unserer Sicherheitsverpflichtungen zu ihnen“ (offizielle Darstellung der US-Regierung) ...

Ich könnte hier jetzt Daten, Zahlen, Fakten zitieren, z.B. dass in der Waffenfabrik seit dem Ende des 2. Weltkrieges mit giftigen Substanzen hantiert wurde, ohne Sicherheitsvorkehrungen und ohne die ArbeiterInnen darüber aufzuklären; oder dass Kansas City nur einer von acht Standorten für Atomwaffenproduktion in den USA ist und überall dasselbe Unrecht geschieht; oder dass für den Bau der neuen Fabrik städtische Gelder aus dem

Sozialfond missbraucht worden sind, oder dass nicht nur angereichertes Uran sondern auch das hochgiftige Leichtmetall Beryllium verarbeitet wird und diese Substanzen auch in der wenige Kilometer entfernten Schule nachgewiesen werden; oder dass die Regierung für 2020 allein für die Fabrik in Kansas City einen Etat von 1 Milliarde Dollar plant ... (eine gut recherchierte englischsprachige Reportage gibt es unter [www.nronline.org/news/environment/government-workers-were-kept-dark-about-their-toxic-workplace](http://www.nronline.org/news/environment/government-workers-were-kept-dark-about-their-toxic-workplace) zu lesen.)

Von Jane Stoever, die uns in dieser Woche so liebevoll umorgt hat, haben wir über die vielfältige Arbeit der örtlichen Friedensgruppe PeaceWorksKC erfahren, welche seit vielen Jahren auf die unmenschliche Situation der alten und neuen Waffenfabrik aufmerksam macht.

Wir haben Debbie Penniston kennen gelernt, deren Mann im Alter von 50 Jahren an einem Hirntumor gestorben ist, nachdem er 27 Jahre in der Atomwaffenfabrik gearbeitet hat. Zuhause hat er nie über seine Arbeit gesprochen und so wurde seine Ehefrau erst nach und nach bewusst, in welcher Umgebung auch sie täglich lebt und arbeitet.



Maurice Copeland hat uns das alte, kontaminierte Fabrikgebäude gezeigt, welches gerade (nach deutschen Standards wirklich fahrlässig schlecht gesichert) abgerissen wird. Schwaden von Abbruchstaub zogen durch die Luft auf den nahe gelegenen Kindergarten zu. Welche Substanzen durch Regenwasser in den angrenzenden Fluss fließen, mag ich mir gar nicht vorstellen. Heute, nach mehr als 30 Jahren als Vorarbeiter in der Waffenfabrik, engagiert Maurice sich für Entschädigungszahlungen und Übernahme von medizinischen Behandlungen durch die Regierung, welche aber die Anerkennung der Erkrankungen als Berufskrankheiten in den meisten Fällen verweigert.

Fakt also ist: Atomwaffen töten Menschen und dies nicht erst bei der Nutzung! Dies zu erfahren, dabei mitzuleiden, zu trauern um die vielen Krebstoten in all diesen Jahren, entrüstet zu sein über das Schweigen der verantwortlichen staatlichen Stellen, das hatte ich nicht erwartet.

Und so bin ich am Memorial Day gemeinsam mit ca 150 Menschen zu einer Demonstration für Frieden und Gerechtigkeit aufgebrochen. Nach einer kurzen Mahnwache vor dem ehemaligen Fabrikgelände sind wir zur neuen Waffenfabrik gezogen. Dort haben wir die Namen von Verstorbenen vorgetragen und ihnen durch ein symbolisches „Die-in“ gedacht, indem wir uns wie tot auf den Boden gelegt haben.

Dann sind Susan und ich zusammen mit 15 Aktivisten aus der Gruppe zur Einfahrt auf das Fabrikgelände gegangen und haben gemeinsam die violette Linie auf der Strasse übertreten, die das Gelände der Waffenfabrik kennzeichnet. Nach dreifacher Aufforderung durch Sicherheitsbeamte, das Gelände zu verlassen, wurden wir alle in Handschellen festgenommen und zu den Mannschaftswagen geführt. Da die Polizei uns auf gar keinen Fall das total überfüllte und heruntergewirtschaftete Bezirksgefängnis sehen lassen wollte, wurden wir alle an Ort und Stelle erkennungsdienstlich behandelt und nach ca. einer Stunde mit einer Ladung zum Gerichtsverfahren später im Jahr frei gelassen.

Ziel einer solchen Aktion zivilen Ungehorsams ist es, die Medien, die Öffentlichkeit und selbst den politischen Gegner durch Argumente und durch die Bereitschaft, Nachteile und Strafen hinzunehmen, zu gewinnen. Und so können wir nur hoffen, dass nicht wieder wie im vergangenen Jahr das Gerichtsverfahren in Kansas City frühzeitig endet, weil die gegnerische Seite erst gar nicht vor Gericht erscheint, damit in den Medien eben nicht ausführlich über die Motivation der Aktivisten berichtet wird.

Diese Aktion war eingebettet in eine Rundreise zu acht Catholic Worker-Gemeinschaften zwischen West- und Ostküste. In den verschiedenen Häusern der Gastfreundschaft haben wir alte Freunde besucht und neue Freundschaften geschlossen, in diversen Suppenküchen mitgearbeitet, Demonstrationen gegen Waffen und Kriege unterstützt, in manchmal fragwürdigen Unterkünften geschlafen, eine Menge Küchen und Badezimmer geputzt und überall viel Liebe und Freude erlebt. Davon berichten wir gemeinsam am Freitag dem 22. November 2019 in der Suppenküche in Dortmund (s. Termine)!

*(Chris Danowski)*



Joseph Schriener after Fritz Eichenburg

## „Heute muss ich bei Dir zu Gast sein“

### Beitrag zum ökumenischen Gottesdienst in der Suppenküche zu Beginn des Ev Kirchentages 2019

„Im Haus meines Vaters gibt es viele Wohnungen.“ (Johannes 14, 2) „Wenn jemand mich liebt, wird er mein Wort halten, mein Vater wird ihn lieben und wir werden kommen und bei ihm Wohnung nehmen.“ (Johannes 14, 23)

In beiden Versen aus dem Johannes-Evangelium ist die Rede von einer Wohnung. Im ersten Vers klingt es so, als müssten wir erst die sichtbare irdische Wohnung verlassen, um zu der bleibenden Wohnung im Himmel zu gelangen. Im zweiten Vers kann man hoffen, dass es schon eine Wohnung Gottes in uns gibt, vor der Schwelle des Todes. Mit der Frage des Wohnens ist ein Thema angeschnitten, das unsere Gäste und Freunde sehr existenziell beschäftigt. Wie häufig hören wir die Frage: „Haben Sie eine Wohnung für mich?“ Diese Frage muss häufig ohne Antwort bleiben. Auch im 1. Kapitel des Johannes-Evangeliums stellten zwei Jünger die Frage: „Rabbi, wo bleibst Du?“ Die Antwort: „Kommt und seht! Und sie blieben an jenem Tag bei ihm.“ (Johannes 1, 39)

Wir erfahren nicht die Adresse, wo Jesus in seinem öffentlichen Leben gewohnt hat. Wir wissen aus anderen Stellen der Bibel, dass er keine eigene Wohnung hatte, sondern in den Häusern seiner Freunde, Jünger und Jüngerinnen wohnte.

Er ist gern zum Essen in die Häuser der Menschen gegangen. Ja, er hat sich in einer ganz unbürgerlichen Geste selbst eingeladen. Wie beim Zöllner Zachäus: „Heute muss ich bei Dir zu Gast sein“ (Lukas 19, 5). Das alles ohne Bedingungen.

Viele der schönsten Gleichnisse und Erzählungen Jesu verdanken wir seinen Aufenthalten in den Häusern der Menschen beim Essen. Wort und Brot gehören zusammen. Wenn wir essen, ohne dabei miteinander zu sprechen, werden wir seelenlos und nicht satt. Wenn wir nur Worte haben ohne Brot, werden wir leiblos und erst recht nicht satt.

Noch ein anderes Wort zum Wohnen gibt es im sogenannten Johannes-Prolog 1, 14: „Er hat unter uns gewohnt“ (wörtlich: „Sein Zelt unter uns aufgeschlagen“). Die Wohnung ist ein Ort der Treue und der Freundschaft in der Bibel.

Unsere Gäste, die keine Wohnung oder nur eine unzulängliche finden, suchen so etwas wie Treue und Freundschaft in unseren Räumen, wo sie in einem fast täglichen Beieinander bleiben können. Deswegen fällt es uns unendlich schwer, ein Hausverbot auszusprechen, nur im extremen Fall der Bedrohung und zum Schutz von Gästen und Mitarbeitern.

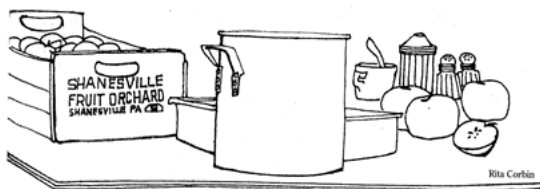
Unsere Wohnung ist die bleibende Wohnung im Herzen der Menschen, in unseren Häusern, in der Kana-Suppenküche, im Gast-Haus und bei den Franziskanern.

*(Wilfried Göddeke)*

## Termine

### Sonntag, 06. und Montag, 07. Oktober 2019: Erntedankfestaktion

Wir brauchen wieder Hilfe beim Abholen der Erntegaben, beim Einräumen und Verarbeiten in den Gemeindehäusern. Wer mithelfen möchte, melde sich bitte in der Suppenküche!



### Donnerstag, 17. Oktober 2019: Aktion zum UNO-Welttag zur Bekämpfung großer Armut

Weitere Informationen folgen.

### Sonntag, 03. November 2019, 16 Uhr, Vielfältigkeit zusammenbringen, um Europa zu entwickeln

In Europa arbeiten mehr als 20.000 Männer und Frauen in 17 Ländern in ca. 300 Gruppen der Emmaus-Bewegung an der Seite der Schwächsten der Gesellschaft. Willi Does war vier Jahre lang Präsident von Emmaus Europa und wird über die Arbeit mit den Schwerpunkten „Migrationspolitik der EU“ und „Solidarische Ökonomie“ berichten.



### Freitag, 22. November 2019, 19 Uhr: Suppenküchen und gewaltfreier Widerstand – eine Reise zur großen Catholic Worker Familie

Chris Danowski von Kana und Susan van der Hijden aus Amsterdam berichten in Wort und Bild von ihrer Reise zu verschiedenen Catholic Worker-Häusern zwischen West- und Ostküste der USA.



### Freitag, 28. November 2019, 15 Uhr: Gedenkfeier für verstorbene Wohnungslose

Zum Totengedenken treffen wir uns am Grabfeld für Wohnungslose auf dem Ostfriedhof. Beginn ist in der Franziskanerkirche.

### Mittwoch, 11. Dezember 2019, 19 Uhr: Gottesdienst zum Advent

Gemeinsam mit der katholischen Pfarrei Hl. Dreikönige feiern wir diesen Gottesdienst „an besonderem Ort“.

## Gottesdienste

Der Gottesdienst findet jeweils am dritten Mittwoch im Monat um 19 Uhr in der Suppenküche statt. Die nächsten Termine:

18. September 20. November 11. Dezember  
(siehe Veranstaltungen!) 15. Januar 2020

## Mahnwache

Die Mahnwache findet jeden zweiten Montag im Monat vor der Deutschen Bank, Betenstr. 11-17, 16-17 Uhr statt. Die nächsten Termine:

9. September 14. Oktober  
11. November 9. Dezember 13. Januar 2020



## Kontakt zu Kana-Mitgliedern

Auch auf Facebook:

[www.facebook.com/kana.suppenkueche](http://www.facebook.com/kana.suppenkueche)



Web: [www.kana-suppenkueche.de](http://www.kana-suppenkueche.de)

Email: [info@kana-suppenkueche.de](mailto:info@kana-suppenkueche.de)

Bernd Büscher 0231 – 104245

Igor Besel 0163 - 7192792

Christiane Danowski 0231 – 28678308

Sigrid Hefendehl 0231 - 202244

Hella Steitz 0231 - 1300240

Ursula Wierling 0231 - 9752266

**Kana - Dortmunder Suppenküche e.V.  
Sparkasse Dortmund**

**Iban: DE 09 4405 0199 0061 0022 94**